

Fazit

Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Projekt „Sensor erkennen und handeln – Frühintervention bei Suchtgefährdung im Alter“, 1. April 2012 – 30. Juni 2014

Projektdurchführung gemäss Konzept „Sensor – erkennen und handeln: Frühintervention bei Suchtgefährdung im Alter“, Akzent Prävention und Suchttherapie (ehemals Fachstelle für Suchtprävention des Drogen Forum Innerschweiz DFI Luzern), 12. Dezember 2011/V8, Luzern.

Ausführliche Evaluation: siehe „Evaluation Sensor – erkennen und handeln, Frühintervention bei Suchtgefährdung im Alter, Schlussbericht zuhanden von Akzent Prävention und Suchttherapie“, Luzern, 27. März 2014, Interface Politikstudien Luzern

Luzern, 14. Juli 2014

Christina Meyer
Projektleitung, Ressort Erziehung, christina.meyer@akzent-luzern.ch

Rebekka Röllin
Bereichsleiterin Prävention, Mitglied der Geschäftsleitung, rebekka.roellin@akzent-luzern.ch

Organisation und Ressourcen

Die Projektleitung war mit einem Stellenpensum von 20% bei Akzent angesiedelt. Die ursprünglich geplanten 20 Stellenprozent waren in Hinblick auf die vielen Projektziele in der geplanten Zeit knapp bemessen. Mit Überstunden und der zeitlichen Verschiebung von Meilensteinen wurde diese Herausforderung jedoch bewältigt. Bei einzelnen Aufgaben erhielt die Projektleitung Unterstützung von der Bereichsleiterin und einer Mitarbeiterin aus dem Ressort Betriebe und Berufsbildung von Akzent.

Verankerung und Vernetzung

Dazu wurde ein Fachbeirat mit acht Vertretenden aus folgenden Organisationen gegründet:

- Kanton Luzern
- Pro Senectute Kanton Luzern
- Luzerner Psychiatrie
- Spitex Stadt Luzern
- Curaviva LAK (Luzerner Altersheimleiter- und Leiterinnen-Konferenz Kanton Luzern)
- Forum Suchtmedizin Innerschweiz (FOSUMIS)

Insgesamt konnte der Wissenstransfer zwischen den verschiedenen Arbeitsbereichen Suchttherapie – Pflege – Betreuung – Altersarbeit – Suchtmedizin – Sozialberatung sichergestellt werden.

Die Beziehungspflege war ein zentraler Erfolgsfaktor für das Projekt. Die Vernetzung zwischen den einzelnen Institutionen konnte gesteigert werden. So stimmen sich die Institutionen bei neuen Projekten auch heute noch stärker ab. Dabei hat sich auch das Co-Teaching mit Institutionen aus dem Beratungsbereich bewährt. Die Qualität der Weiterbildungen konnte durch das gebündelte Fachwissen verbessert werden.

Mit dem gezielten Projektmarketing von Akzent (z.B. Internetauftritt, Factsheets, Bildmaterial) und der Kick-off-Veranstaltung im August 2012 konnte das Projekt im Kanton Luzern bekannt gemacht werden. Davon profitierten auch die Institutionen, die im Beirat vertreten waren. Mit dem zunehmenden Bekanntheitsgrad des Projekts konnten die Beiratsmitglieder auch mehr Anfragen für ihre Organisationen registrieren.

Praxishilfen und Konzepte

Die Beiratsmitglieder brachten umfassende Praxiserfahrungen in die Erarbeitung der Praxishilfen (Leitfaden für Mitarbeitende und Leitende in Altersinstitutionen „Suchtgefährdung im Alter – erkennen und handeln“) und Schulungskonzepte ein. Dabei zeigten sie die Bedürfnisse, Möglichkeiten und Grenzen ihrer Institutionen im Umgang mit suchtgefährdeten und abhängigen Seniorinnen und Senioren auf. Vor diesem Hintergrund konnten die Weiterbildungen für Mitarbeitende und Leitende in Altersinstitutionen bedürfnis- und praxisorientiert konzipiert werden. Zudem leisteten sie den Wissenstransfer in die jeweiligen Abteilungen ihrer Organisation und leisteten Übersetzungsarbeit zwischen den unterschiedlichen Fachbereichen Sucht und Alter.

Schulungen

Die Schulungen für Mitarbeitende und Leitende von Alter- und Pflegeheimen und Spitex wurden zunächst nach Berufsgruppen getrennt angeboten, und zwar für

- Leitungspersonen
- Mitarbeitende in Pflege und Hauswirtschaft
- Mitarbeitende in Sozialberatung

Dieses Vorgehen hat nicht genügend Teilnehmende für alle Schulungstage generiert. Aus diesem Grund wurden im zweiten Schulungszyklus die Zielgruppen nicht mehr getrennt. Dadurch konnten problemlos alle Kursplätze besetzt werden. Förderlich für die hohe Zahl von Anmeldungen im zweiten Schulungszyklus waren auch die inzwischen etablierten Beziehungen zwischen den verschiedenen Institutionen, die ihrerseits das Schulungsangebot weiter empfohlen hatten. Zudem wurden die Schulungen im zweiten Durchgang bereits ca. sieben Monate vor Beginn ausgeschrieben.

Informationsveranstaltungen

Ein wichtiges Element des Projekts war die Durchführung von Informationsveranstaltungen für Senior/innen und Angehörige z.B. in Kooperation mit der Pro Senectute. Sie konnten in verschiedenen Luzerner Regionen umgesetzt werden. Auch hier war es wichtig, dass die Veranstaltungsplanung und Gewinnung von regionalen Partnern frühzeitig erfolgte, da das jeweilige Weiterbildungsangebot von Seniorenverbänden, Gemeinden oder Sozialberatungszentren bereits im Vorjahr festgelegt wird.

Bei der Ausschreibung der Informationsveranstaltungen war die Wahl des Titels von entscheidender Bedeutung. Die Partnerorganisationen hatten zunächst Bedenken, dass der Besuch einer Veranstaltung zum Thema „Sucht im Alter“ stigmatisierend wirken könnte. Aus diesem Grund wurde die Problematik des Medikamentengebrauchs stärker in den Fokus gerückt und in das Thema des riskanten Alkoholkonsums oder Abhängigkeit integriert. Dieses Vorgehen hat sich bewährt. Die Veranstaltungen „Bittere Pillen – wenn die kleinen Helfer unentbehrlich werden“ wurden von älteren Personen (60+) zahlreich besucht. Die Zusammenarbeit mit der Pro Senectute vor Ort erleichterte dabei den Zugang zur avisierten Zielgruppe. Förderlich war auch, dass die Ausschreibung im Pro Senectute Layout erfolgte, welches bei der Zielgruppe seit vielen Jahren eingeführt und bekannt war. Das Konzept der Veranstaltung bildete ebenfalls einen Anreiz, diese zu besuchen: Im Zentrum der Veranstaltungen standen ein Input-Referat und eine Podiumsdiskussion, die mit regionalen Vertreter/innen besetzt war (z.B. Apotheker, Fachperson des Sozial-Beratungszentrums, Hausarzt). Mit dem Angebot der regionalen Informationsveranstaltungen ist es den Veranstaltern gelungen, einen niedrighschwelligigen Zugang zu älteren Menschen herzustellen und sie in Bezug auf eine Suchtgefährdung im Alter zu sensibilisieren.

Projektwirkungen – Rückmeldungen von Schulungsteilnehmenden

Einstellungen im Umgang mit suchtgefährdeten und/oder abhängigen Seniorinnen und Senioren

Dank der Weiterbildungen konnten die eigene Haltung gegenüber dem Thema Sucht im Alter weiterentwickelt werden. Als Folge gehe man das Thema offener an und habe auch mehr Verständnis für die betroffenen Menschen.

Veränderungen im Handlungsalltag

Aussagen zur Veränderungen im Praxisalltag konnten gegen Projektende noch nicht gemacht haben. Ein wichtiger Grund war, dass die Zeitspanne zwischen Schulungsbesuch und der Befragung relativ kurz war, so dass bisher noch wenig Wissen explizit umgesetzt werden konnte. Zum anderen wurde auch deutlich, dass es für eine einzelne Person aus dem Pflegebereich schwierig ist, das Thema im Arbeitsalltag umzusetzen, wenn nicht auch die Pflegeleitung beziehungsweise die Leitung der Institution in den Prozess eingebunden ist. Die Entwicklung einer Haltung im Umgang mit Betroffenen und daraus resultierend die Erarbeitung einer Vorgehensweise sind dafür notwendig. Deshalb empfehlen wir Prozessbegleitungen und Inhouse-Schulungen für alle Mitarbeitenden und Leitenden eines Teams.

So ist die Spitex Stadt Luzern zurzeit daran, das Stufenmodell im Umgang mit suchtgefährdetem Klientel in ihrer Institution einzuführen. Erste Weiterbildungen für Mitarbeitende und Leitende, Coachings und Fallbegleitungen haben bereits stattgefunden. Diese Erfahrungen können auch für andere Organisationen nutzbar gemacht werden.

Zusammenfassung

- Bewährt hat sich die Führung des Fachbeirats über die Projektleitung. Sie konnte im Vorfeld die Sitzungen vorbereiten, Ergebnisse zusammenfassen und den Beiratsmitgliedern aktuelle Themen übermitteln. Texte wurden durch die Projektleitung vorbereitet und dem Beirat zum Gegenlesen vorgelegt. Die Beiratsmitglieder mussten dadurch keine „Schreibarbeiten“ oder „Zusatzaufträge“ übernehmen.
- Die Konstituierung eines Beirats hat dazu geführt, dass sich tragfähige Beziehungen und Kooperationsbündnisse zwischen den beteiligten Institutionen entwickelt haben, die auch heute noch in anderen Projekten weitergeführt werden.
- Der gemeinsam entwickelte Leitfaden (Broschüre) ist ein gutes Arbeitsinstrument, das von allen Institutionen individuell genutzt und auf das eigene Umfeld angepasst werden kann. Zudem ist er ein gutes Marketinginstrument – alle Institutionen sind mit ihren Logos darin aufgeführt.
- Die Vernetzung der Institutionen und Arbeitsbereiche konnte vollumfänglich erreicht werden, dadurch konnten auch Zusatzaufträge für Akzent und seine Partnerorganisationen generiert werden (z.B. Inhouse-Schulungen, Unterrichtsmodule an Fachschulen) und es ergaben sich neue Kooperationsbündnisse (z.B. mit dem Kanton Zug). Der Kanton Zug wiederum profitiert von den erarbeiteten Arbeitshilfen und Erfahrungen aus Luzern.
- Türöffner bildeten die zu Projektbeginn geführten Expertinnen- und Experteninterviews und die Kick-off- Veranstaltung im August 2012. Dadurch konnten das Projekt und Zielsetzung vorgestellt und der Bedarf an Massnahmen im Kanton Luzern ermittelt werden.
- Mit der Lancierung des „neuen“ Themas konnte der Expertenstatus bzw. die Vorreiterrolle von Akzent ausgebaut werden, zum Beispiel durch Vorstellung des Projekts an nationalen Tagungen sowohl im Arbeitsbereich Sucht als auch im Arbeitsbereich Pflege. Das Projekt hat in der (Fach-) Öffentlichkeit grosse Beachtung gefunden, Diskussionen ausgelöst (z.B. Leserbriefe in Printmedien) und zur Enttabuisierung der Suchtproblematik im Alter beigetragen.
- Die Leistungen aus dem Projekt wurden nach Abschluss des Projektes in das Regelangebot von Akzent integriert (z.B. Begleitung bei der Integration eines Handlungskonzepts für Altersinstitutionen).

Die Initiierung des Pilotprojekts mit partizipativem Ansatz hat sich für Akzent und seine Partnerorganisationen gelohnt und könnte wegweisend für andere interessierte Institutionen sein.